



Margriet Gosker veröffentlichte: 'Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. Ein neues Buch über 500 Jahre Protestantismus im Rheinland aus Niederländischen Sicht',  
in: *Junge Kirche* (2008) 3, 71-72.

Margriet Gosker ist seit 1996 ständige Mitarbeiterin und Auslandskorrespondentin der *Jungen Kirche*.



Klaus Schmidt ist theologe und Kirchenhistoriker. Er wuchs in einer bürgerlichen Akademiker-Familie am Niederrhein auf, er überlebte den Bombenkrieg durch Evakuierung nach Schlesien. Er studierte an den Universitäten in Bonn, Hamburg, Heidelberg und Göttingen. Seit 1992 ist er mit der finnischen Sängerin und Roman-Autorin Ghita Gothóni verheiratet. Mit der Theologin Dorothee Sölle leitete Klaus Schmidt auch bei der Veranstaltungsreihe Politisches Nachtgebet, die von 1968 bis 1972 regelmäßig in der Antoniterkirche in Köln statt fanden.

## **Glaube, Macht und Freiheitskämpfe**

Ein Buch über 500 Jahre Protestantismus im Rheinland – aus niederländischer Sicht

Das jüngste, 2007 erschienene Buch des Kölner Theologen und Historikers Klaus Schmidt erzählt uns die interessante und bewegende Geschichte – nicht der Evangelischen Kirche – sondern der Protestanten im Rheinland von den Anfängen bis in die jüngste Gegenwart. Es ist deswegen so reizvoll, weil es uns nicht nur die Geschichte der Eliten und der führenden Kräfte und Köpfe erzählt, sondern vor allem das einfache und oft anrührende Leben von Männern und Frauen – und zwar ohne die geringste Sentimentalität. Klaus Schmidt schreibt spannend, straff und nüchtern. Er beschreibt die Geschichte am liebsten ‘von unten’ – in seinen Augen aus zu- tiefst biblischer Sicht. Und er erzählt humorvoll, ohne Moralismus und überflüssige Adjektive, wie schrecklich das, was geschah, auch gewesen sein mag. Von schlimmen Ereignissen berichtet er ebenso eindrucksvoll wie von zäher Beharrlichkeit.

An der Verfolgung von Solinger Taufgesinnten (im Jahre 1716) zum Beispiel waren nicht nur Katholiken, sondern auch Lutheraner und Reformierte beteiligt. Katholische Geistliche forderten die Todesstrafe, Lutheraner den Verkauf der Männer als Galeerensklaven und die Reformierten – erfolgreich – lebenslängliche Zwangsarbeit auf der Festung Jülich. Und diese Geistlichen waren Christen? Was ist dann Glaube? Was Macht? Was Freiheit? Und wer glaubt irgendwo irgendwie die Macht zu haben, einen anderen Menschen um des Glaubens willen zu foltern und zu töten? Diese Fragen werden nicht explizit artikuliert. Wenn man aber das Buch liest, stellen sie sich von selber ein. Und das genau – denke ich – ist die Absicht des Autors.

Das erste Teil des Buches reicht von der Reformationszeit bis zum Dreißigjährigen Krieg (1500-1648), dann folgen die Auswirkungen des Pietismus und des wachsenden preußischen Einflusses (1648-1815), die Zeit von Thron und Altar (1815-1914), die Zeiten von Krieg und Widerstand (1914-1945), Anpassung und Aufbruch (1945-1968) und schließlich neue, zum Teil in die Zukunft reichende Horizonte (1968-2010). Der Autor porträtiert viele rheinische ProtestantInnen, wie die berühmte niederländische Forscherin Anna Maria von Schürmann (1607-1678), den ebenso berühmten Mystiker und Menschenfreund Gerhard Tersteegen (1697-1769), den jung gestorbenen Liederdichter Joachim Neander (1650-1680), der das

auch ins Niederländische übersetzte Lied *Lobe den Herrn* schuf, die Theologin der Befreiung Marie Veit (1921-2004) und die Kölner Schriftstellerin Dorothee Sölle (1929-2003), die nach Meinung des Autors von der offiziellen Kirche und Theologie immer wieder zu Unrecht ins Abseits geschoben wurde. Beide Frauen - Marie Veit wie auch Dorothee Sölle – gehörten viele Jahre lang ebenso wie der Autor zu den HerausgeberInnen der „Jungen Kirche“ und werden von langjährigen LeserInnen der „Jungen Kirche“ geschätzt und geachtet.

### **Grenzüberschreitende Geschichte**

Für mich als niederländische und ökumenische Theologin sind zwei Episoden der gemeinsamen grenzüberschreitenden Geschichte besonders wichtig und erwähnenswert: die Reformationszeit und die Zeit des zweiten Weltkrieges. Während im 16. Jahrhundert niederländische Flüchtlinge im Rheinland Asyl fanden, wurde mein Heimatland im 20. Jahrhundert vom Nachbarland überfallen. Ich bin Anfang März 1945 geboren, zwei Monate vor Kriegsende. Die grenzüberschreitende Aktionen des deutschen Volkes – nein, ich muss sagen der NS-Wehrmacht – haben das niederländische Volk nicht unberührt gelassen. Mein Vater und mein Großvater waren in der Kriegszeit aufgrund politischer Stellungnahmen als Geiseln im KZ Buchenwald. Der Großvater wurde damals umgebracht, mein Vater konnte glücklicherweise unversehrt zu seiner Familie zurückkehren. Im Ortsregister von Schmidts Buch fehlt Buchenwald. Dennoch erwähnt er, dass auch der unbeugsame Hunsrücker Pfarrer Paul Schneider (1897-1939), der sich dort bei der Flaggenhissung zu „Führers Geburtstag“ weigerte, die Mütze abzunehmen, ermordet wurde. Die Mehrheit der deutschen Protestanten hat den Sieg der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1930 bejubelt.

Doch einige schwammen gegen den Strom. Darunter verhältnismäßig viele Frauen, zum Beispiel die gebürtige Kölnerin und Theologin Ina Gschössl (1898-1989). Sie war schon sehr früh eine scharfsinnige Analytikerin der NS-Ideologie und des Antisemitismus. Die Vikarin Annemarie Rübens (1900-1991) erkannte rechtzeitig die Zeichen der Zeit, setzte sich mit dem Fahrrad nach Holland ab und arbeitete dort weiter. Auch der Wuppertaler Pfarrersohn und Kirchenjurist Martin Gauger (1905-1941) floh nach Holland. Er wurde dort von deutschen Soldaten durch Schüsse in die Beine an weiterer Flucht gehindert, 1941 ebenfalls ins KZ Buchenwald verbracht und später ermordet.

Klaus Schmidt arbeitet die unterschiedlichen Positionen von zweierlei Kirchen im „Dritten Reich“ heraus. Er beschreibt die Anfänge der „Deutschen Christen“ (DC) und der Bekennenden

Kirche (BK), sodann die zweite, politische Phase des Kirchenkampfes. Auch in dieser Phase war die BK trotz ihrer Widersetzlichkeit entgegen späterer Legendenbildung keine Widerstandsorganisation. Im Blick auf „ethische Prüfsteine“ benennt Schmidt die Mitwirkung protestantischer Ärzte bei Zwangssterilisationen: Tausende von Männern und Frauen wurden wegen angeblicher oder wirklicher „Erbkrankheit“ körperlich verstümmelt und seelisch dauerhaft geschädigt. Nicht wenige starben an den Folgen der Eingriffe. Einige Ärzte oder Schwestern nutzten sogar den christlichen Opfergedanken, um Sterilisierte mit ihrem Schicksal zu versöhnen. (Zum Thema „Drittes Reich“ und Kirche vgl. auch Günther van Norden/Klaus Schmidt [Hg.], Sie schwammen gegen den Strom. Widersetzlichkeit und Verfolgung rheinischer Protestanten im „Dritten Reich“, Köln 2006).

Auch die Reformationszeit war eine Zeit voller Grenzüberschreitungen. Bedeutsam war der Einfluss des großen Humanisten und Reformkatholiken Erasmus von Rotterdam (1466-1536). Seine Anhänger lockerten besonders am Niederrhein den Boden für die Reformation. Der niederländische Theologe Hendrik van Bommel war der eigentliche Reformator von Moers, und viele niederländische Flüchtlinge fanden im 16. und 17. Jahrhundert im Rheinland Asyl oder wurden zumindest geduldet.

### **Der niederländische Befreiungskampf und das Rheinland**

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Rheinland durch den calvinistischen Befreiungskampf der Niederländer gegen die spanische Herrschaft geprägt. Aus dem hessischen Nassau kam Unterstützung: Wilhelm von Oranien (1533-1584) war zwar römisch-katholisch aufgewachsen, wurde aber nach seinem Übertritt zum Calvinismus (der „Vater des Vaterlandes“) Inspirator und Geldgeber des Befreiungskampfes.

1564 erreichte der Protest der niederländischen Protestanten durch Bilderstürmerei seine Zuspitzung. Darauf schickte Philipp II. 1567 den Herzog von Alba als neuen Statthalter mit spanischen Truppen zu einer Strafexpedition. Mehr als 6 000 aufständische Calvinisten wurden hingerichtet. Viele flohen aus den Niederlanden ins Rheinland, um dort ein neues Leben auf zu bauen. In Aachen hatte sich schon nach 1550 eine reformierte Gemeinde gebildet, die sich aus Flüchtlingen und Alteingesessenen zusammensetzte. 1567 siedelte die Maas-trichter reformierte Gemeinde samt Prediger, Schullehrer und Diakonen nach Aachen über.

Im ‘Weseler Konvent’ kamen im Jahre 1568 verschiedene Delegierte aus den Flüchtlingsgemeinden aus Emden, London

und auch Wesel zusammen, um mit einer presbyterial-synodalen Kirchenordnung Gemeinde „von unten her“ aufzubauen. Auch diese Entwicklung wird von Klaus Schmidt plastisch dargestellt. Der goldene Grundsatz der reformierten Kirchenordnung wurde 1571 in Emden formuliert und steht in der neuesten Kirchenordnung der Vereinigten Protestantische Kirche in den Niederlanden: „Keine Gemeinde soll über andere Gemeinden Vorrang oder Herrschaft beanspruchen, kein Pfarrer über andere Pfarrer, kein Ältester über andere Älteste, kein Diakon über ander Diakone, sondern alles ist gerichtet auf Christus, das Haupt der Kirche, dem man gehorchen muß.“

### **Zum Beispiel Venlo**

Seit einigen Jahren arbeite ich als Pfarrerin in Venlo, zwei Kilometer vom Rheinland entfernt. Auf beiden Seiten der Grenze bilden die Protestanten eine Minderheit. In Venlo gibt es unsere protestantische Joriskirche, deren Geschichte eng mit Kaldenkirchen auf der anderen Seite verbunden ist. Die 1517 beginnende Reformation hatte Venlo innerhalb von zehn Jahren erreicht. 1531 war Jacob van Lovendael, ein Venloer Prediger der „neuen Lehre“, verurteilt worden. Er erlitt ein Brandmal, seine Zunge wurde durchbohrt, und er mußte 157 Philippsgulden Strafe bezahlen. Klaus Schmidt erwähnt (Seite 26) die kaiserliche Eroberung der inzwischen protestantisch geprägten Städte Düren, Jülich, Roermond – und Venlo (1543). Sie wurden rekatholisiert, zuvor eingeführte Neuerungen wurden rückgängig gemacht, Ketzereien überwacht und verfolgt. Seit Mai 1632 haben die Venloer Protestanten unsere – ursprünglich romisch-katholische – Joriskirche übernommen, die sie dem Statthalter Friedrich Heinrich verdanken. 1563 zählte Venlo ungefähr 250 Protestanten. Sie waren in der Vergangenheit oft gezwungen, im benachbarten Kaldenkirchen zur Kirche zu gehen.

### **Poesie, Witz und Humor**

Klaus Schmidts Buch endet mit dem Kapitel „Von Heine zu Hüsch – Humor, Satire und Poesie“. „Wenn Gott sich in einem Hotel eintragen müsste“, so Hanns Dieter Hüsch, „wüsste er wahrscheinlich gar nicht, was er unter ‚Konfession‘ schreiben sollte. Gottes Wort ist nicht parteigebunden [...]. Und die, die daherkommen und ihr Wort in die Welt setzen, um sie zu zerstören, die den Menschen wirklich als Material, als Menschenmaterial verschachern, deren Wörter Befehle sind, wissen nichts vom Kommen und vom Gehen, vom Morgen und vom Abend; sie reden viel und vernichten viel, sie verfolgen viel und töten viel, und Gottes Wort ist ihnen ein Gräuel, so wie der Krieg für sie kein Gräuel ist. Das Wort von der Feindesliebe

verspotten sie, Frauen und Kinder zertreten sie, Waffen verschieben sie, Geschäfte verschleiern sie und ihr Herz verschließen sie, und lassen Gottes Wort hohnlachend den Friedfertigen, den Naiven und denen, die Jesus nachfolgen.“ Gleichzeitig konnte Hüsch recht locker von Gott reden, erwähnen, dass er sich in Dinslaken mit ihm getroffen habe oder mitteilen, der liebe Gott solle „übrigens ein hervorragender Akkordeonspieler sein, in seiner Freizeit“. Auch das kennzeichnet Klaus Schmidts Buch: Er lässt nicht nur Synoden und Prediger, sondern ebenso kirchliche „Randsiedler“, Kabarettisten und Poeten zu Wort kommen. Auch aufgrund vieler situationsgerechter Gedichte ist die Lektüre des Buches ein wahres Vergnügen. Es ist hervorragend gestaltet, und mit 416 Seiten hat man wirklich etwas Gediegenes in der Hand – dank kirchlicher und anderer Zuschüsse für nur 19,90 Euro. Man ist beeindruckt von vielen interessanten und unbekanntem Informationen, von schönen und weniger schönen Geschichten und Tatsachen, über die man lacht, sich schämt oder sich freut.

Klaus Schmidt, Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland, Greven Verlag Köln 2007 (2. Aufl. 2007).